

General-Anzeiger

für Kemberg, Bad Schmiedeberg und Umgegend

Amtsblatt für den Magistrat zu Kemberg
Amtsgericht und versch. Gemeinden



Erstein wöchentlich dreimal: Dienstag, Donnerstag und Sonnabend.
Bezugspreis: Vierteljährlich für Abholer M., durch Boten in Kemberg M., in Kraden, Kotta, Dubsch, Uteritz, Gommio und Gohy M. und durch die Post M.

Anzeigenpreis: Die Einzelzeile oder deren Raum für die Einzelzeile Kellernagel: Für Beilagen: Für für das Fundat., ausschließlich Folgebild. — Schluss der Anzeigenannahme vormittags 10 Uhr, spätere Anzeigen tags zuvor.

Bezugspreis: Monatlich für Abholer 1,25, frei Haus durch Boten 1,35, durch die Post 1,40 Mark.

Bezugspreis: Petit-Beile 15, Kellernagel 40 Pfennige

Nr. 104

Kemberg, Dienstag, den 7. September 1926.

28. Jahrg

Freiwillige Feuerwehr (uniformierte Mannschaften) Mittwoch, den 8. September, abends 1/7 Uhr. Uebung.

Sammelort: Spitzhaus.
Pünktliches Erscheinen aller Mitglieder ist Pflicht.
Kemberg, den 6. September 1926.

Zus Kommando.

Dienstag und Mittwoch

Freibadetage für Kinder

Kemberg, den 6. September 1926.
Der Magistrat.

Aus der Heimat und dem Reiche.

Kemberg, den 6. September 1926.

* Der bei der hiesigen Stadterhaltung tätige Verwaltungsratler Mittel wurde vom Landratsamt Freiwaldau (Oder) als Gehilfe angenommen.

* Bei der hiesigen Stadtverordnetenversammlung am 3. August 1925 M. neue Entlagen ein (1925=14186 M.). Die Monatsentlöhne betrug 36825 M. (1925=15400 M.). Der Rostentlohn betrug 67984 M. (1925=36325 M.). Der Gesamtentlohn betrug 272917 M. (1925=114804 M.). Die Monatsentlöhne betrug der Gehilfen betrug 98835 M. (1925=56538 M.). Der Rostentlohn betrug 200007 M. (1925=11725 M.). Die Gehilfenentlöhne betrug 833577 M. gegen 579149 M. im Vorjahre, der Gesamtentlohn betrug 1780956 M. (i. B.: 1154625 M.) und die Gesamtentlohn betrug 323304 M. (i. B.: 104535 M.) festgesetzt.

* Was folgte die Verlegung der Provinzialverwaltung? Mehrere Petitionen der Provinz haben sich mit dem Gedanken einer Verlegung des Sitzes der Landesversicherungsanstalt Sachsen-Anhalt für den Fall einer Verlegung der Verwaltung der Provinzialverwaltung ihren Sitz verlegt, wird nach Ansicht der Provinzialverwaltung auch weiterhin für die Frage des Sitzes der Landesversicherungsanstalt belanglos sein. Hiermit werden die Berechnungen der Kosten einer Verlegung der Provinzialverwaltung hinfällig, soweit sie anderwärts oder stillschweigend von der Voranweisung ausgehen, daß mit der Provinzialverwaltung auch die Landesversicherungsanstalt Kemberg verlegt.

Vergewißt, 3. September. Wegen des heute mittag gegen 2 Uhr hier niederschlagenden schweren Gewitters mußte das Flugzeug D. B. V., das für die „Deutsche Zeitung“ in Berlin bestimmten nach der Leipziger Messe bricht, auf der Wiese rechts vom Wege Vergewißt-Kemberg eine Notlandung vornehmen. Sehr kurz vor 5 Uhr konnte es seinen Flug fortsetzen. Die Betzungen waren inzwischen mit einem Auto an ihren Bestimmungsort gebracht worden.

Wittenberg. Die „Goldene Weintraube“, eines unserer ältesten und vor allem früher recht beliebten Lokale, hat nunmehr seine Pforten geschlossen. Auch sie ist ein Opfer der wirtschaftlichen Not geworden, wie so viele andere. Sie führte einst einen Namen: aus dem früheren „Wams“ war dann die Antikerkasse geworden, und vor wenigen Jahren, als der 1. B. Richter, Rudolf Meyer, das Lokal übernahm, wurde es mit dem Namen „Goldene Weintraube“ betitelt. Allen Anwesenden nach sollte der Name des früheren Lokals „Zur goldenen Weintraube“ an der Ecke Markt und Gostwiger Straße, also des Grundstücks, das heute zum Geschäftshaus der Firma S. G. Schreiber umgebaut ist, erhalten bleiben. Das ist nun leider — vorübergegangen.

In den Schaufenstern der Firma S. G. Holzhausen, Collegienstraße 90, wird zurzeit eine eigenartige Reklame zur Schau gestellt. Während in dem einen Schaufenster eine Handpflückerin mühsam mit der Herstellung von Spigen beschäftigt ist, wird in dem anderen gezeigt, wie dieselbe Arbeit von einer Maschine geleistet wird. Die Handpflückerin kann immer nur mit vier Klüppeln arbeiten, bei der Maschine dagegen sind 64 Klüppel in Tätigkeit, so daß die Maschine die Arbeit von 16 Klüpplerinnen ersetzt. Die Bestimmung des Wunders ist einer angepöbelten Inquisition überlassen. Die Fenster sind fälschlich von einer großen Zuschauermenge besetzt, und es ist auch interessant, obwohl der Tätigkeit der Handpflückerin, die eine große Geschwindigkeit in ihrer Arbeit besitzen

muß, zuzuschauen, als auch den Gang der Maschine zu beobachten.

Düben, 3. September. (Erwerb des Landjugendheimes Dübener Heide). Besitzübergabepflichter Hempich hat am 30. August als Bevollmächtigter des Regierungspräsidenten die Jagd- und Weidmannschaft in der Dübener Heide bei Düben von dem Kaufmann Giffing in Leipzig zum Preise von 32000 M. für den Kreis Bitterfeld zu Düben der Jugendpflege gekauft. Nach der vollständigen Einrichtung steht das Landjugendheim mit Jugendherberge matriell allen der staatlich organisierten Jugendpflege angehörenden Vereinen und Jugendgruppen des Regierungsbezirks zur Verfügung. In dem Gebäude, einem großen neuen zweistöckigen Haus, gehören 91/2 Morgen 40-50-jähriger Waldbestand. Ohne Zweifel wird dieses neue Jugendheim ein ideales „Haus der Jugend“ werden. Den an der Finanzierung des Landjugendheimes (außer Bitterfeld) beteiligten anderen Kreisen und Organisationen werden bei dem weiteren Ausbau, der Bewirtung und Benutzung des Heimes Mitbestimmungsrechte gewährt.

Falkenberg, 2. Sept. (Eisenbahnunfall). In der vergangenen Nacht fuhr der von Hedera kommende Eilzug Nr. 8813 auf dem Personenbahnhof Falkenberg auf eine stehende Wagengruppe. Mit lauten Krachen schoßen sich die Waggons der Wagengruppe auseinander. Die Wagen wurden außerordentlich schwer beschädigt und einer von ihnen vollständig zertrümmert. Menschleben sind nicht zu beklagen.

Halle (Eisen Monat lang vermisst). Einem vollen Monat galt der Polizeioberwachtmeister Wilhelm Fiebig als vermisst. Am 2. August hatte er sich von hier entfernt und nichts hatte man seitdem von ihm gehört, so daß man schon die Hoffnung auf seine Wiederkehr aufgeben wollte. Da kam plötzlich aus Kemberg die Kunde, daß der Gesuchte gefunden sei. Und zwar in der Person eines unsterblichen Umherwanderers, der von Halle durch Sachsen nach Halle gekommen war. Fiebig wurde bei seiner Festnahme weder Namen noch Herkunft und wußte sich, wie dazwischen einwörtlich festgestellt wurde, in einem tiefen Dämmerzustand, so daß er in die hiesige Polizeistation des Provinzial-Landesversicherungsanstalt überführt werden mußte.

Delger. Ein Pferdehändler aus Pöppitz bei Niesau, welcher gestern an der Pferdeantenne in Lützen teilgenommen hatte, verlor auf dem Heimwege radlos seine Brieftasche mit 695 Mark. Er suchte die Straße während der Dunkelheit noch mehrfach ab, aber ohne Erfolg. Heute mit Tagesanbruch befand er sich nochmals in die Straße. Da begegnete ihm der Landwirt Bachmann aus Mühlitz, der ihn fragte, was er suche. Auf die Antwort: „Ich habe meine Brieftasche verloren, entgegnete Bachmann: „Ich habe sie gefunden.“ In freudigem Scherz nahm der Verkäufer sein Eigentum in Empfang. Der ehrliche Finder erhielt einen Lohn von 50 Mark.

Bad Naußhoh, 2. Sept. (Ein originales Stückchen). Das einen sehr alten Ansang hätte nehmen können, ereignete sich hier am Dienstag abend. Der 648 Uhr Bauhübsch verlassene Personenzug wurde durch ein Dampfschiff des Landwirt Brähler behindert. Das Schiffe kam mit Hufe von Felde und passierte trotz lautstarker Signale den durch keine Schanze gehaltenen Bahnübergang. Glücklicherweise konnte der Zug noch zur rechten Zeit zum Stehen gebracht werden. Der Kutscher war auf der Schleppe eingeschlossen und hatte nicht bemerkt, in welche lebensgefährliche Situation er sich durch das Schließen gebracht hatte. Seine Personalien wurden festgestellt; dann konnte der Zug seinen Weg fortsetzen.

Donnersleben, 1. Sept. (Ein nicht alltägliches Vorkommnis). Erlebte der Landwirt U., der gegen Abend mit seinem Knecht auf dem Felde beim Hackenarbeiten beschäftigt war. Die Arbeit schien geschloffen; die letzte Garbe wurde hochgereicht, der Knecht setzte sie und schrie laut auf. Er hatte in einen Bienschmann, der sich in die Kebern der Garbe gesetzt hatte, getroffen. Die angeschickerten Biemen rutschten die Wende, den Landwirt und seinen Knecht abel zu. Nur schwer gelang es, die Tiere zu beruhigen. Interessant ist es, daß sich der Schwarm daraufhin wieder in einer anderen Garbe festsetzte.

Halleborn, 2. Sept. (So sollten es alle machen). Zwei bezogene Vögel überflogen auf der Wiese nahe beim Fiebig, die Frau des Schmiedemeisters Diefing. Als die Frau laut um Hilfe schrie, eilte der Gattnermeister H. herbei, bei dessen Erscheinen die Vögel von der Frau abließen und schleunigst Reißaus nahmen. Der Gattner aber und noch einige beherrschte Vögel aus dem Orte machten sich sofort auf die Straße, holten die beiden Vögel ein und schlugen sie nieder.

Wantenburg, 1. Sept. (Der Hahn vor Gericht — weil er zu früh krühte). Eine erprobte Geschicht, die etwas für Meister Bach gewesen wäre, hat sich vor dem Wantenburger Amtsgericht ereignet. Nicht immer heißt der Gerichtsfall etwas Erliches; es kommen auch erheiternde Dinge vor, bei denen selbst die gefestigten Richter sich eines Schmunzels nicht enthalten können. So stand kürzlich ein Hahn hier vor Gericht, aber den sich erliche brave Einwohner beschwert hatten, weil

er zu früh krühte. Der unglückliche Besitzer des lebensfrohen Hahnes wurde angeklagt und die Polizei sah sich bemüht, ein Strafmandat wegen nächtlicher Störung zu erlassen. Ihr ging allerdings der Humor für die Sache ab. Des Hahnes Herr erprobte namens seines Klienten Einspruch und die Sache kam vor den Richter. Und das Gericht erkannte an, daß in dem Krühen keine Störung gefunden werden könnte, wenn nämlich die Tiere während der Nacht in einem Stalle untergebracht sind. Da die Hühner im Sommer früher aufstehen pflegen als die Menschen, kann dem Hühnerhalter nicht zugemutet werden, seine Tiere länger im Stalle zu halten. Da ein Dilemma nicht besteht, daß Tiere bis zu einer gewissen Zeit im Stalle zu halten sind, war auf Freilassung zu erkennen. Würde der Hahn dreschert gewesen sein, an einer gewissen Stelle zu krühen, dann würde ein unersetzlicher Arm darin zu erblicken gewesen sein. Ob die Sache noch bis zum Reichsgericht geht? Vielleicht haben die Wantenburger so viel übrig und erpöckern damit die fürge Wertschätzung. Sie könnten auch gleich Krügen vor Gericht bringen, die ihr nächtliches Krängen auf den Dächern auch ohne Luftverleumdung oder sonstige beherrschende Verhöhnung abtun.

Kiendorf, 1. September. (Aufstieg Tod eines kleinen Jungen). Der 5/8-jährige Bente, ein belaudes kräftiger und gewandter Knabe, spielte nachmittags an einer Gartenbank. Er übte sich im Handstand und versuchte, von der Bank aus einen logenommenen Ueberstieg zu machen. Er sprang auch tatsächlich von der Bank aus auf die Hände, wahrheitsgemäß, um in Ueberstieg auf die Beine zu kommen. Die Arme waren aber noch zu schwach und taugten es, so daß er mit dem Kopf auf die Erde fiel. Er achtete jedoch im Augenblick nicht weiter darauf, wußte sich den Schmerz vom Kopf und spielte weiter. Nach einigen Minuten aber begann er zu taumeln und mußte ins Haus getragen werden, wo er vollständig ohnmächtig ward. Der sofort herbeigerufenen Arzt konnte äußere Merkmale einer Verletzung nicht feststellen. Nach Verlauf einer halben Stunde starb der Knabe, ohne das Bewußtsein wiedererlangt zu haben. Wie der Arzt nachher feststellte, ist dem Jungen beim Sprung ein Unterzweig gestrichen, so daß er innerlich verblutete.

Wittenberg, 1. Sept. (Wasser Vater). Im Verlauf eines Wochenendes mit seiner Frau geriet ein hiesiger Einwohnereigentümer in Wut, daß er eine Dingsgabel ergriff und auf die Frau einwirkte. Diese erlitt erhebliche Verletzungen, die vom Arzt mit Nadeln gestiftet werden mußten. Als der erwachsene Sohn den Vater zurückhalten wollte, wurde er mit dem Senf bedroht. Schließlich gelang es aber doch, den Wütenden zur Vernunft zu bringen.

Wittenberg, 3. Sept. In Döllau bei Pöppitz ereignete sich wegen „Eisenbahnunfall“ ein 24 Jahre alter Landwirt seine fünfjährige Tochter die Geleiste in der Wohnung aus, um dessen Folgen er kurz nach seiner Einlieferung im Krankenhaus verstarb. Die Untersuchung ergab, daß der junge Mann die Tat im beiderseitigen Einverständnis verübt hat. — Das will wohl etwas bedeuten bei einem 15jährigen Jüngling?

Wittenberg, 1. September. (Ein Auto vom Jüngling überfahren). Ein schweres Autounfall ereignete sich gestern nachmittags bei Anwesenheit in der Allee. Ein von Gostwitzer kommender M. S. L. Wagen, der von dem Provinzialfiskus des Landesaufnahmehaus in Döberitz, Ab, gefahren wurde, wurde in Gostwitzer bei Schwanenloren überfahren überfahren. Zwischen dem zwischen Kraden und Wittenberge verkehrenden Personenzug. Die Anwesenden bestanden, soll der Wagen mit 70 Kilometer Geschwindigkeit gefahren sein. Das Auto wurde von der Lokomotive erfaßt und 150 Meter weit mitgeschleift. Abend wurde in schwer verletztem Zustande in das Wittenberger Krankenhaus eingeliefert, wo er bald darauf verstarb. Der Begleiter, ein zwölfjähriger Jüngling, war sofort tot. Nach Zeugnisaussagen trifft die Schuld an dem Unglück den Wagenführer.

Berlin. (Epimale Kinderkündigung). Unter Verbot des privaten Kinderkündigung sind seit Feststellungen bis jetzt 15 Kinder in Groß-Berlin erkrankt und teilweise in Krankenhäusern untergebracht. Die Ermittlungen der Behörden gehen dahin, festzustellen, ob es sich tatsächlich um diese gefährliche Krankheit handelt. Es besteht zurzeit kein Grund zu Besorgnissen. Vor allem muß darauf hingewiesen werden, daß die zuständigen Gesundheitsbehörden alle Maßnahmen getroffen haben, um eine Weiterverbreitung dieser Krankheit zu verhindern. Einigen unbescheidenen Nachrichten ist bisher nicht ein einziger Fall mit tödlichem Ausgang zu verzeichnen. Nach die Erkrankten befinden sich alle durchweg auf dem Wege der Besserung.

Hamburg, 2. Sept. Aus Bergedorf wird berichtet, daß der Fern-D. J. Nr. 24, der am 6.05 Uhr Berlin verließ und 9.35 Uhr abends in Hamburg eintraf, zwischen den Stationen Wittenberg und Bergedorf beschleunigt wurde. Die Scheide eines Abteils zweiter Klasse wurde von einer Regel glatt durchgeschlagen. Glücklicherweise wurde aber niemand verletzt. Die Bergedorfer Polizei forderte sofort eilig nach dem Fortsetzung auf der 4. Seite.

Politische Rundschau.

Standläse Anwürfe gegen die Reichswehr.

Zwei Berliner Morgenblätter hatten aus einer Korrespondenz des „P.“ Mitteilungen veröffentlicht, die von großen Unterstellungen in der Reichswehr in Ehrenreihen, von Promotionen für höhere Offiziere und merkwürdigen Todesfällen sprachen. Das Material soll einer Denkschrift entstammen, die dem Reichspräsidenten, den Reichs- und preussischen Ministern, Mitgliedern des Reichstages und einer Reihe von Staatsanwaltschaften zugegangen sein soll und für deren Inhalt die Schriftsteller Otto Lehmann Aufhäuser und Wierens verantwortlich zeichnen. Amlich wird hiermit mitgeteilt: Das Reichswehrministerium muß es ablehnen, sich in Erweiterungen über derartig unqualifizierte und völlig unwahre Angriffe einzulassen. Die weitere Erledigung der Angelegenheit wird Sache der Justiz sein, wozu die erforderlichen Schritte bereits veranlaßt sind.

Künftige des Gewerkschaftsbundes der Angeestellten.

Der Gewerkschaftsbund der Angeestellten veröffentlicht über seine Arbeit im Jahre 1925 einen interessanten Bericht. Das vergangene Jahr war für den Bund sehr schwierig. Da die Angestelltenzahl von 1924 besonders hart betroffen wurde. So sind die Zahl angestellten von 350 000 auf 90 000 abgebaut worden! Eine Erhebung, die der Gewerkschaftsbund um die Mitte des Jahres anstellte, ergab, daß 25 Prozent aller arbeitslosen Angeestellten schon über ein Jahr ohne Beschäftigung waren. Durch die Einführung der Stararbeit wurden außerdem die Gehälter vielfach gesenkt. Es ist ein besonderes Zeichen für die Lebensfähigkeit des Gewerkschaftsbundes, daß trotz dieser ungünstigen Umstände die Zahl der Mitglieder von 260 796 auf 273 016 gestiegen ist. An Beiträgen kamen 624 000 M., mehr als im Vorjahr ein. Die Bilanz weist einen Ueberschuß von 6,8 Millionen auf.

Die Tagung des deutschpolnischen Parteivorstandes.

Die Tagung des Vorstandes und Parteiaussschusses der D. P. verlief ohne besondere Bedeutung. Ueber die Geschäftsführung in der Weichselregion bestanden Meinungsverschiedenheiten nicht, und nach dem Bericht Oberbürgermeisters Dr. Zarow über die geplante Arbeitergemeinschaft der Deutschen und der Deutschen Volkspartei müssen zuerst die Entscheidungen der Deutschen Nationalen auf ihrem Parteitag abgewartet werden, ehe man zu dem Plan endgültig Stellung nehmen kann. Sonstige Veränderungen in der Parteiorganisation sind, wie wir hören, ebenfalls nicht als notwendig anerkannt worden. Eingehend wurde die Wirtschaftslage besprochen und hierbei das Arbeitsbeschaffungsprogramm der Reichsregierung mit seinen Wirkungen auf die deutsche Industrie und die Gestaltung des Arbeitsmarktes behandelt.

Der neue Oberreichsanwalt Werner hat sein Amt angetreten.

Dem scheidenden Oberreichsanwalt Obermayer hatte der Reichspräsident schriftlich für seine erfrischende Tätigkeit Dank gesagt und hatte der Hoffnung Ausdruck gegeben, daß Obermayer seine Kraft auch weiterhin in den Dienst der Strafrechtspflege stellen werde.

Neue Koch nach Amerika.

Der demokratische Parteivorstand hat eine Studienreise nach Amerika an. Sie wird zunächst nach Kanada führen.

Katifer will ins Gefängnis.

Man katifer befindet sich als Häftling in der Charité. Dort scheint es ihm aber nicht sonderlich zu gefallen. Jedenfalls bombardiert er das Gericht mit Anträgen, ihn ins Untersuchungsgefängnis zu überführen. Die Verze wollten jedoch für eine solche Maßnahme die Verantwortung nicht übernehmen, da Katifer über dem Krankheitszustand katifers entsprechende Einrichtungen nicht verfügt. Aus dem gleichen Grunde dürfte auch seine Unterbringung im Justizhaus in absehbarer Zeit nicht in Frage kommen.

Ausland.

Neues Wahlrecht in Russland.

Der Vorliegende des Zentralwahlkommissars, Wolotow, beschäftigte sich in

der letzten Sitzung des Rates der Volkskommisare mit dem Ergebnis der diesjährigen Sowjetwahlen. Wolotow stellte fest, daß eine große Anzahl reicher Bauern (Kulak) in die Dorfwahlen eingingen sei, und stellte im Anschluß daran einen Antrag auf Venderkung des Wahlrechts, das denjenigen Bauern, die Wirtschaftskräfte beschäftigen, Handel betreiben und in Situationen religiösen Charakters organisiert sind, verbieten soll, an den Wahlen teilzunehmen.

Keine Durchsicherung des russischen Monopolsystems.

In Moskau hat soeben eine Wirtschaftskonferenz stattgefunden, auf der das Problem der Monopolisierung der russischen Wirtschaft eingehend behandelt worden ist. Der Versuch, an der Monopolisierung festzuhalten, hat in Wirtschaftskreisen insofern überhand, als nach den bisherigen Zuständen der russischen Regierung an die Privatwirtschaft, und besonders an die eigene Landwirtschaft, das starre Festhalten am alten System sich nicht rechtfertigen läßt. Wie weit es sich bei dem Beschluß nur um ein Veräußerungsmittel für die radikalen Mitglieder der kommunistischen Partei handelt, wird das Gese zeigen, das über das Monopolisierungssystem gemäßigt ausgearbeitet wird.

Auch der letzte vom Gericht zu Angora zum Tode verurteilte Jungtürke Abdul Kadir ist sofort durch den Strang hingerichtet worden.

Einige Hinterbliebene der vorher hingerichteten jungtürkischen Führer sind wahnsinnig geworden.

Das dritte Reparationsjahr.

Mit dem 1. September hat das dritte Reparationsjahr für Deutschland begonnen. Die Prophezeiungen, daß auf Grund der Launen des Damesabkommens die deutsche Wirtschaft binnen kurzem zusammenbrechen müsse, hat sich nicht bewahrheitet. Wie wir von zuständiger Stelle hören, besteht die Aussicht, auch für das dritte Reparationsjahr die nötigen Geldzahlungen aufzubringen, da die Steuererträge und sonstigen Einnahmen des Reiches hinter den Hoffnungen des Reichsfinanzministers nicht zurückgeblieben sind. Der Reparationsausschuß Gilbert wird in diesen Tagen mit den zuständigen Reichsstellen in Verhandlungen eintreten, da er sich über den Weichsel auf das Jahr 1927 informieren will, um feststellen zu können, ob die Zahlungen für die Reparationen gelindert sind. Es gilt nicht als ausgeschlossen, daß bei dieser Gelegenheit das Problem einer Revision des Damesabkommens angeschnitten wird, dem man in Amerika jetzt sowohl in politischen, wie besonders in finanziellen größtes Interesse entgegenbringt.

Bei den Pariser Welpendungen mit Schatzkammer Mellon scheint man sich nach den neuesten Meldungen mit der Schaffung eines Damesabkommens für Frankreich beschäftigt zu haben, das aber bei der französischen Regierung auf wenig Gegenliebe gefunden haben soll. Im übrigen besprach man dort das von der Regierung abgelehnte französische amerikanische Schatzkammerabkommen auf dessen Abnahme, die einzigen Veränderungen die Washingtoner Regierung besteht. In eine Annulierung der französischen Schulden durch Amerika scheint nicht mehr gedacht zu werden. Jedenfalls sprechen die amerikanischen Zeitungen sich alle gegen eine weitere Reduzierung der französischen Schulden aus. In deutschen Finanzkreisen rechnet man durchaus mit der Möglichkeit, daß bei der Annahmefähigkeit Amerikas gegen die französischen Wünsche Frankreich sich bemühen wird, mit Deutschland bald zum Abschluß eines Handelsabkommens und evtl. zu besonderen finanziellen Vereinbarungen zu gelangen.

Mitteldeutsche Kanalprojekte.

Das selbständige, vom Reichsgericht durch Ablehnung des vom Reich und von Preußen geltend gemachten Einspruchsrechts mittelbar geförderte Vorgehen Thüringens beim Bau des Saalealtaferron und der Ausnutzung der Wasserkraften im Mitteldeutschen Saale hat in Preußen eine Gegenwirkung erzeugt, die in der vom Reichlichen Landtag verabschiedeten Mitteldeutsche-Kanal-Verordnung zum Ausdruck kommt und

eine vollständige Ausnutzung thüringischen Gebietes bei der Auenführung darstellt. In einer Verberichtigung, die sich mit diesen Tatsachen beschäftigt und die zweifellos auf eine amtliche thüringische Stelle zurückzuführen ist wird gesagt, daß die Entscheidung Preußens von dem Reich der Verhältnisse bereits vorausgesehen worden sei, als man sich in Berlin noch Wälde gab, die thüringischen Pläne für den Mitteldeutsche Kanal auszuflachten. gemeint ist hier die von Preußen gewünschte Wasserabgabe aus den Saalealtaferron, die den energiewirtschaftlichen Plänen Thüringens entgegensteht — und daß Thüringen nunmehr in der Lage sei, seine eigenen Pläne unter voller Nutzung der vorhandenen Wasserkraft durchzuführen. Thüringen wird jetzt, heißt es nach diesem bemerkenswerten Hinweis, auf die einschneidenden Interessengeneigten in Deutschland weiter, den Anschluß an Deutschlands große Wasserstraßen mit Hilfe des Berra-Wald-Donauskanals versuchen, wobei freilich nur der westliche und südliche Teil des Landes in Frage kommen könne. Dem industriereicheren Osten werde das preussische Mitteldeutsche Kanalprojekt ganz von selbst die erfindliche Wasserstraßenverbindung bringen, und zwar durch das Anschlußprojekt Sachsens.

Ueber dieses thüringische Anschlußprojekt macht der Artikel bemerkenswerte Vorlesungen. Er läßt sich auf die seit Jahrzehnten vorliegenden ausgearbeiteten Pläne des Weipziger Ingenieurs Karl Heine, dem eine direkte Verbindung des Weipziger Industriebezirks Plagwitz mit den Seehäfen durch einen Schiffahrtskanal von der Elbe zur Saale vorgezeichnet hat. Die von Heine bereits begonnene Kanalstrecke sei in den letzten Jahrzehnten allmählich in dem Maße vorgezeichnet worden, als im Bereiche der Großstadt Weipzig Kies- und Sand benötigt wurden, und so bestimme Weipzig schon jetzt einen in den Seehäfen fast vollständig vorhandenen Kanalhafen. Sobald sich die Regierung von Sachsen mit den beteiligten Kreisen und Städten über die Kostenverteilung geeinigt hat, wird die Vollendung des Elbe-Saalekanals auf Grund der Pläne Heines und der Anschluß an den beim Bau des Mitteldeutsche Kanals vorgezeichnet, nach Süden abzuwehenden Arm bald vollzogen sein.

Ueber dieses thüringische Anschlußprojekt macht der Artikel bemerkenswerte Vorlesungen. Er läßt sich auf die seit Jahrzehnten vorliegenden ausgearbeiteten Pläne des Weipziger Ingenieurs Karl Heine, dem eine direkte Verbindung des Weipziger Industriebezirks Plagwitz mit den Seehäfen durch einen Schiffahrtskanal von der Elbe zur Saale vorgezeichnet hat. Die von Heine bereits begonnene Kanalstrecke sei in den letzten Jahrzehnten allmählich in dem Maße vorgezeichnet worden, als im Bereiche der Großstadt Weipzig Kies- und Sand benötigt wurden, und so bestimme Weipzig schon jetzt einen in den Seehäfen fast vollständig vorhandenen Kanalhafen. Sobald sich die Regierung von Sachsen mit den beteiligten Kreisen und Städten über die Kostenverteilung geeinigt hat, wird die Vollendung des Elbe-Saalekanals auf Grund der Pläne Heines und der Anschluß an den beim Bau des Mitteldeutsche Kanals vorgezeichnet, nach Süden abzuwehenden Arm bald vollzogen sein.

Neues aus aller Welt.

Auf der Flucht vor dem Gerichtsvolkzeher.

Ein Kraftwagenführer in Oberbayern (Hessen-Nassau) wollte zwei Autos, die gerichtlich gepfändet waren, dem Gerichtsvollzieher entziehen und fuhr, nachdem er einen Kraftwagen an den anderen gebunden hatte, in rasender Fahrt durch Niederbreiten. Dabei fuhr er über Kinder spielende Kinder hinein und verlor dabei vier Kinder schwer. Dann ergriff ihn der heftig fluchende Anführer einen Elektrorennen, der so schwere Verletzungen davontrug, daß er sterbend unter den Rädern hervorgeholt werden mußte.

In Polen sind an einem Tage fünf Militärflugzeuge, darunter zwei französisches, abgestürzt.

Schwere Autounfälle bei der Reichsfahrt.

Aus diesem wird gemeldet: Bei der vom allgemeinen Deutschen Automobilklub veranstalteten Reichsfahrt nahen, auf der fünf Personen verunglückten, auf der Chaussee Friedbergstraße. Zudem die tödliche Verletzung. Zwei Insassen fanden dabei den Tod; ein Zweiter zog sich schwere Verletzungen zu. Die

Der Kunststreiter.

Von Friedrich Gerstädt.

So vergangen die nächsten Wochen. Der Kandidat, dessen Zügel auf so seltsame Weise abhandelt gekommen, war entlassen worden, und das Leben auf dem Gute ging wieder im alten stillen Gleise. Allerdings mußte sich Georg seine Frau in mancher Weise zu zerstreuen und führte sie wieder mehr als im letzten Monate auf die benachbarten Güter, deren Inhabern auch Scheidung mangal aufstehen — aber Georgine fand seine Freunde mehr daran. Die alte Schmach war in ihr erwacht; es drängte sie jetzt mehr, allein und ungeliebt zu sein, um ihre eigenen Pläne und Taten zu überdenken, als sich durch fremde, gleichgültige und ihr oft langweilige Menschen zerstreuen zu lassen, und während Georg dieses Zurückziehen von der Gesellschaft mit Freunden sah und zu seinen Gunsten deutete, brütete der Geist der Frau über Trennung — zuerst von ihm.

Nicht so bald hatte der alte Mäher den Knaben vergessen, an den er sich einmal gewöhnt — an dem sein Herz hing. Er fehlte ihm auf Schritt und Tritt — Tag und Nacht und ließ er an ihn denken, und um die Zeit zu töten, mit der er jetzt weniger anzuwenden wußte als je, ging er nun häufiger in den „Stern“ hinunter, in des alten Tobias' Gesellschaft, seine eigenen mürrischen Gedanken zu vergehen.

Georg mußte das endlich bemerken, und um ihn davon abzuheben, lachte er den Alten im Gute selber zu beschäftigen. Er wollte ihn nach und nach an eine geregelte Tätigkeit gewöhnen — aber das ging nicht mehr. Mäher hatte sich in seinen Jahren Leben noch nie nützlich beschäftigt, und dachte gar nicht daran, auf seine alten Tage etwas Nützliches zu beginnen. War es ihm jetzt mit dem Gedanken an den entlaufenen Knaben, und das lustige Leben, in dem ihre Schwelgerei, doppelt gewandt vor. Alles ihm Aufgetragene führte er deshalb nachlässig oder gar nicht aus, und der Selbstlosigkeit Georgs begegnete er mit einer fieber-

rigen Weismutigkeit, die eben alles über sich ergehen ließ. Nach vierzehn Tagen aber hielt er selbst das nicht mehr aus. Es war ein Brief von Karl gekommen und Georgine hatte ihm den Inhalt desselben mitgeteilt. Die Verpflegungen von dort lauteten dabei so verlockend, daß er ihnen, mit der Sehnsucht nach dem Jungen, nicht länger widerstehen konnte, und er beschloß, ihnen entschledenen Schritt zu tun.

Das bequeme, bis dahin geführte Leben hatte aber doch auch zu viel Anziehendes für ihn gehabt, es so ohne weiteres, besonders ohne Sicherheit, was es dafür einstuft, von der Hand zu weilen — eine Sinterier beschloß er sich jedenfalls offen zu halten, noch dazu, da ihm das zugleich Gelegenheit bot, sich auf friedlicher Weise von Georg zu trennen. Schnell deshalb mit seinem Plane im reinen, ging er noch an dem nämlichen Abend zu seinem Schwiegereltern und erklärte ihm, daß ihn die Angst vor dem Knaben nicht ruhen noch lassen sollte und er ihm die Erlaubnis bitte, einen Versuch zu machen, ihn wieder aufzufinden. Er verlangte nur 14 Tage Zeit dazu, und habe er sich bis dahin nicht gefunden, so wolle er ohne ihn zurückkehren.

Georg war flug genug, den Versuch zu durchsagen, denn daß dieser den Wertbald des Burgen aber doch wenigstens wußte, wohin er sich damals gewandt, blieb gewiß. Wollte er ganz fort von ihm? — hatte er im Sinne nicht zurückzukehren? — Wollte er — er selber aber hätte Gott gedankt, den lästigen, fatalen Menschen auf solche Weise los zu werden; durfte er dann doch weit eher auf ein friedlich häusliches Leben rechnen, und wurde noch dazu der festen Angst und Gefahr entbunden, durch ihn seine eigene Existenz gefährdet zu sehen. Nur daß Georgine bei der Flucht des Vaters sowohl wie bei der jetzt erklärten Abreise des Vaters so ruhig und teilnahmslos blieb, war ihm rätselhaft.

Trieb den alten Mann wirklich nur die Sehnsucht nach dem Knaben an dem er, wie Georg recht wußte, mit ganzem Herzen hing — und wollte er nicht, daß ihr Vergehen? Oder fühlte Georgine jetzt lieber noch ihr Vergehen den alten Postenreiter nicht vergessen, sich nur einmal in seinen Jahren nicht mehr ändern könnte! Fühlte sie, daß es

zu ihrem und ihres Gatten Wohl und Frieden sei, wenn er sie verlasse? O dann hätte er dieses endliche Erlernen ihrer Pflichten, zu ihrem und ihres Kindes Bestem, vom ganzem Herzen segnen wollen.

Dem alten Manne gab es natürlich mit Freunden die Erlaubnis zur Reise, wie Geld, sie zu begleiten, aber vergebens suchte er Georginen, als Mäher sie verlassen hatte, zu einem offenen Gebändnis ihrer Gefühle zu bringen. Georgine gab ihm nur ausweichende, ja fast leichtfertige Antworten, und hatte es ihm gedrängt, kein übervolles Herz einmal gegen sie offen auszusprechen zu dürfen, so ließ sie ihn jetzt mehr zurück, als daß sie ihn ermutigt hätte. Er konnte freilich nicht ahnen, daß der alte fölle Geist auf neue Besitz von der abgegangenen Seele der Frau genommen hatte und sie in ihm, dem Gatten, nur noch den Tränen sah, der ihrem wie ihres Kindes Glück aus einem Stolz im Wege fand.

Georg war, das sah sie klar, seit jener Zusammenkunft mit dem Grafen ein durchaus anderer geworden. Was war in der todesverachtende Mut geblieben, mit dem er sich früher den verwegenen Künften entgegenwarf? wo die frühe, fröhliche Lebenslust, die ihn den Augenblick genießen ließ, eben des Augenblickes wegen, und nicht der nächsten Stunden gedachte, viel weniger der nächsten Jahre? So hatte sie ihn kennen gelernt, so geliebt, und jetzt? — Sie sagte die Bücher, über denen er halbe Tage grubelte, sie hätte die friedliche Beschäftigung, in denen er seinen Frieden fand, und mit seinem todsicheren Ziele vor sich, wie er, in diesem Leben ein verlorrenes Glück wieder zu gewinnen, ätzte ihr Herz im Gegenteile über das, was es ergriffen, und dann, und dann darauf, es mit Gewalt oder mit List sich wieder zu erobern. Aber sie war flug genug, den Gatten gerade das, was jetzt ihre ganze Seele erfüllte, nicht anzuzeigen zu lassen. Sie konnte den unbegleiteten, starren Geist des Mannes; hier aber erst hatte sie dessen Einfluß fühlen gelernt; denn solange ihre Bahnen draußen in Licht und Dunkel nebeneinander hinliefen, war er ihr immer störend in den Weg getreten.

(Fortsetzung folgt.)

Toten sind: Kaufmann Emil Heim, Dresden, 26 Jahre ledig; Schriftsteller und Journalist Leonhard Hermann aus Hannover, 27 Jahre alt, verheiratet. — Ein zweites Unglück hat sich in der Nähe von Schleswig für zwei Gutsbesitzer ereignet. Bei einem Sturme rammte ein Auto auf ein landwirtschaftliches Fahrzeug, wodurch überfällig und floh in den Gassen. Der Fahrer des Autos erlitt ebenfalls schwere Verletzungen und wurde sofort nach Kiel übergeführt. Ein zweiter Kraftwagen fuhr in das Trümmerfeld hinein und wurde schwer beschädigt. Die Insassen kamen mit dem Schreck davon.

Ein verwegener Bankraub, der im Zentrum Warschaws begangen wurde, hat drei Todesopfer gefordert und weit größer ist noch die Anzahl der Verwundeten. Ungeheures Unheil erregte die Entdeckung, daß der Fahrer der drei Motorwagen, die in das Bankgeschäft eintraten, Publikum und Angehörige mit der Waffe bedrohten und 8000 Dollar raubten, der Polizeiwache gegenüber Jaroski war. In voller Uniform handelte dieser Schmeichele, während seine Komplizen in der Hand den Raub vollführten. Einer der Mörder, der gefangen wurde, abschoß das Gewehr und wurde dann erschossen. Der dritte Beteiligte ist noch nicht rekonstruiert. Er wurde auf der Flucht erschossen. Jaroski hat sich Dank seiner Uniform aus dem Staube machen können. Den dritten Banditen brachte er selbst auf ein Auto und dann in ein Spital, wo dieser jedoch starb. Jaroski verstand daraufhin flüchtig, als die Räuber in das Geschäft eindrangen, befanden sich zwei Beamte und fünf Kunden in dem Kassenraum. Gewandt wurden 10 000 Kronen.

Schweres Platzvergehen. In mehreren Orten des Reichsgebietes in der Provinz Hannover sind Fälle schwerer Fleisch-Vergiftungen vorgekommen. In Harsinghausen sind zwei, in Rodenberg eine Person an der Vergiftung gestorben, die besonders heftig bei denen auftrat, die das Fleisch roh, als Schabefleisch, genossen hatten. Die Untersuchung hat ergeben, daß es sich um Pferdefleisch gehandelt hat. Das Pferd, das viel längerer Zeit krank war, war am Mittwoch voriger Woche geschlachtet worden. Das Fleisch ging zur bakteriologischen Untersuchung nach Hannover und wurde vom Viechsegenamt als einwandfrei freigegeben. Aber erst am Sonnabend, also drei Tage nach der Schlachtung, in einzelnen Fällen noch später, ist es vergiftet worden. Die Vergiftung, von der über hundert Personen befallen wurden, ist als Paratyphus festgestellt. Die Staatsanwaltschaft hat eine Untersuchung eingeleitet.

Das Dresdener Schöffengericht beurteilte den Hissfall derer des Deutschen Nationalen Handlungsgehilfenverbandes in Dresden, Walter Deutsch, zu 5 einhalb Monaten Gefängnis. Deutsch hatte 10 000 Mark an Mitgliedsbeiträgen unterschlagen und, um das Vergehen zu verheimlichen, Urkunden befristet.

Durch spielende Kinder wurde in dem ostpreussischen Dorf Peterswalde ein Strohhäuser in Brand gesetzt. Dieser Leichtsinn hatte zur Folge, daß fünf Häuser völlig niederbrannten und daß zehn Familien obdachlos wurden.

Die Familie des sozialdemokratischen Führers Scheidemann ist durch den völlig unerwarteten Tod der Frau Scheidemann schwer getroffen worden. Dem Verleide der Reichsregierung gab Reichsanwalt Marx telegraphisch Ausdruck.

Der große Erfolg der österreichischen Schneebebahnung die Zugspitze hat die Inhaber der Konzession für bergheimisches Gebiet veranlaßt, die Arbeiten so zu beschleunigen, daß die deutsche Zugspitze-Bahn schon im nächsten Jahre betriebsfähig sein soll.

10 Banergräber durch Feuer vernichtet. Aus Tschou (Böhmen) wird gemeldet: In der Gemeinde Malschallatun brach ein Brand aus, dem 10 Banergräber mit der ganzen Ernte zum Opfer fielen. Der Schaden wird auf zwei Millionen Kronen geschätzt.

Ein Salzbergwerk aus der Nörmerszeit eingestürzt. In zahlreichen Orten Eisenbergens befinden sich zum Teil sogar noch in Betrieb befindliche Bergwerke der

alten Römer, die hier nach Salz, Silber, Gold und Kohlen gruben. Das vierhundert Meter tiefe römische Salzbergwerk in dem nordböhmerischen Städtchen Reisch füllte diese Tage ein. Trotzdem das Bergwerk innerhalb des Städtchens liegt, wurde beim Einsturz niemand verletzt.

Drei Bauern von einer Granate getötet. Bei Nusse fanden, wie aus Kom gemeldet wird, drei junge Bauern eine 10,5-Zentimeter-Granate. Als sie das Geschloß auf den Boden fallen ließen, explodierte es; zwei der jungen Leute wurden zerschlagen, und auch der dritte erlitt tödliche Verletzungen.

Ungeheure Hitze in Spanien. In Spanien herrscht gegenwärtig eine gemächliche Hitze. In Sevilla zeigt das Thermometer 55 Grad Celsius in der Sonne und 44 Grad im Schatten. In Madrid war die Hitze noch größer. Man zählte 57 Grad in der Sonne und 55 Grad im Schatten. Es sind zahlreiche Todesfälle zu verzeichnen.

Die Verordnung, daß nach 10 Uhr abends Knaben und Mädchen unter 16 Jahren von den Straßen Chicagos zu entfernen um zu verhüten, hat zu heftigen Mißverständnissen geführt, weil auch viele verheiratete Frauen verhaftet worden sind. Die Chicagoer Polizei erklärt, daß sie zwischen jungen Mädchen und jungen Frauen keinen Unterschied machen könne.

In England wird gegenwärtig ein Luft-Dummbiss gebaut, der fast 40 Passagiere befördern soll. Die Maschine ist ein Ganzmetall-Eindecker und der Motor entwickelt über 2000 PS. Das Flugzeug kann mit voller Beladung 800 Kilometer ohne Zwischenlandung fliegen.

Eine Gärtnerin in London hatte sich aus Gram über den liebevollen Lebenswandel ihres Mannes mit ihren beiden Kindern das Leben genommen. Als der Gärtner bei der Beerdigung seiner Familie erschien, wurde er von 300 Frauen der Nachbarschaft überfallen und gehißt. Er wurde schwer verletzt von der Polizei gerettet.

Ein Belgier drang die sehr tieferende 19-jährige Elisabeth von Anost in den Hof dreier Sündenlaster ein und befreite alle dort zum Schlachten zusammengetriebenen Hunde. Das Mädchen wurde von den Sündenlastern dabei überfallen und erschlagen. Die drei Mörder wurden verhaftet.

Zur heutigen Kleidermode. Der Gemeinderat von Watten in der Schweiz hat einen Beschluß gefaßt, der sich mit der heutigen Kleidermode befaßt und darauf dem Gebiete der Gemeinde streng durchzuführen werden soll. Dieser Beschluß hat folgenden Wortlaut: Die gesamte Bevölkerung, sowohl Fremde als auch die Gemeinderäte, gleichwohl, die sich in der Kleidermode aufhalten, gleichwohl, die Dauer, müssen auf anfängliche Weise gekleidet sein, in Liebererinnung mit den guten Sitten. 2. Die Brust, der obere Teil der Arme und die Beine müssen mit Stoff bedeckt sein und nicht mit einem Schleier oder durchsichtigem Zeug. 3. Die Leberleider beider Geschlechter müssen hinreichend lang sein, um die Charakter nicht zu verlieren. Sie müssen wenigstens bis unter das Knie reichen. 4. Liebererinnungen dieser Verordnung werden mit 3 bis 50 Goldfranken Buße bestraft, die bei Wiederholung verdoppelt wird.

Volkswirtschaft, Handel und Verkehr.

Gründung einer deutsch-russischen Delagationsgesellschaft. Wie die „B. Z. a. M.“ erfährt, ist in Berlin die Gründung der deutsch-russischen Delagationsgesellschaft erfolgt. Die neue Gesellschaft, die über ein Kapital von 2 Millionen Mark verfügt, hat die Aufgabe, das deutsche Petroleumgeschäft zu fördern und eigene Niederlassungen zu errichten. Die Gesellschaft wird über ganz Deutschland Kanfstellen für Benzol errichten.

Zunehmende Besserung in der Schindindustrie. Die schwere Krise, die die deutsche Schindindustrie im vorigen Jahre zu bestehen hatte, scheint zu einem guten Teile überwunden zu sein. Wie aus Mitteilungen der „Bereinigten Schindfabriken Bernes-Wessels, Augsburg-Nürnberg“ hervorgeht, hat sich die Nachfrage nach

Schuhwerk im allgemeinen im Laufe dieses Jahres gehoben. Dieser Prozeß hat sich im ersten Halbjahr 1926 noch fortgesetzt. Außerdem ist eine erhebliche Besserung der Anlieferungen und eine Stärkung in der Liquidität der Kaufkraft eingetreten.

Die Kapitalerböschung bei der Gesellschaft für elektr. Untersuchungen, Berlin. Der Aufsichtsrat beschloß eine Kapitalerhöhung von 40 auf 50 Millionen Reichsmark zur Verstärkung der Betriebsmittel. Die Aktien, die schon für 1926 voll dividendenberechtigt sein sollen, werden von einem Konjunkturübermann und zu 135 Prozent im Verhältnis von 1 : 1 abgegeben. Derzeitige Lebenshaltungskosten in Amerika. Aus Washington wird gemeldet, daß die Lebenshaltungskosten in den Vereinigten Staaten im August d. J. 13 v. H. niedriger waren als im Vorjahr.

Bermischtes.

Luftschiff und der Bischof. Der durch seine Filme und Schauspiele auch in Deutschland allgemein bekannte russische Volksschauspieler Luftschiff hält in Moskau sehr oft antireligiöse Vorlesungen. Bei einer derartigen Vorlesung hat sich, wie eine russische Emigrationstageszeitung, folgender charakteristischer Vorfall ereignet. Nachdem der Vortrag des Kommissars zu Ende war, erhob sich ein Bischof und bat um die Erlaubnis, opponieren zu dürfen. Luftschiff gestattete es, hat aber den Bischof, sich dabei kurz zu fassen. Daraufhin wandte sich der Bischof an das Auditorium und sprach den kurzen Satz: „Christus ist euer Herr.“ Dies ist die sakramentale Formel, mit der das russische Volk während der Ezerzeit begrüßt. Das ganze Auditorium, das kurz zuvor den Vortrag des Kommissars mit lauten Beifall begrüßt hatte, antwortete dem Bischof nach allem russischen Brauch: „In Wahrheit ist er erstanden.“ Der Bischof wiederholte seine Worte dreimal, wie es die Kirche verlangt, und erhielt dreimal dieselbe Antwort. Luftschiff soll durch diese Manifestation etwas betroffen gewesen sein.

Der verriete Kolosse. Der berühmte französische Bildhauer Carpeaux und einst einer Studenten zum Essen ein. „Es kommen außer Ihnen noch zwei Gäste.“ „Ach werde Sie den Herren nicht vorstellen, aber ich erlaube Sie, alle beide scharf zu beobachten. Wir werden uns morgen weiter darüber unterhalten.“ Der Student nahm einige Stunden später den beiden Unbekannten gegenüber Platz. Der eine entpuppte sich als ein sehr ehrwürdiger Herr, tadellos angezogen und von gewöhnlichen Umgangsformen. Er sprach wenig, aber was er sagte, war wohl überlegt. Der andere hingegen sah recht vernachlässigt aus und redete unzufänglich. Er fiel von einem Thema in das andere und nahm sich zuweilen nicht einmal die Zeit, das, was er sagte, vorher zu durchdenken. — Um folgenden Morgen sagte der Professor zu dem Studenten: „Nun, Sie haben getrunken mit einem Genie und einem Irren diniert.“ „Das dachte ich mir“, unterbrach ihn der Student. „Der Mann, der ohne Unterbrechung das Wort führte, hat sich mit ein vollkommener Herr.“ „Gutlich gesagt, begreife ich nicht, wie Sie es wagen konnten, ihn ohne Wörter an Ihren Tisch zu setzen.“ „Nicht so schnell! Nicht so schnell!“ rief lachend der Hochschullehrer. „Der Mann, der seinen Mund nicht halten konnte, war Honorar der Kolosse, der andere dagegen hat seit Jahren im Irrenhaus zu Ehren untergebracht.“ Er bildet sich ein, der liebe Gott zu sein und läßt sich nur selten dazu herab, an gewöhnliche Sterbliche das Wort zu richten.“

Für Geist und Gemüt.

Schon legen die Septemberwinde von Feld und Straßen Spreu und Staub. Am Kirchplatz aus der alten Linde weht das letzte weisse Laub. Der letzte schwere Entenwagen ist lange hochgefüllt herein. Da hör' ich eine Stimme fragen: Wann fährt du deine Garben ein?

Im sibirischen Alente.

Der Weg der Verdamnten.

Fern im Osten Sibiriens, am mittleren Lauf der Lena und zwischen den Städten Dittminsk und Jastusch, liegt das neue russische Goldland, das Ziel, von dem Abenteuer und Wagemutige Tag und Nacht träumen. Dort, an den Abhängen des Ubangebirges, sollen nämlich, wenn man russischen Vätern glauben darf, vor nunmehr zwei Jahren die reichsten Goldfelder der Erde entdeckt worden sein. Das alte Land, das sich auf etwa 1000 Kilometer erstreckt, soll ungeheure Reichtümer bergen. Was an diesen Hoffnungen und Schätzungen übertrieben ist, mag dahingestellt bleiben; jedenfalls ist das Wunderland eine magische Anziehungskraft auf alle aus, die von ihm hören. Alljährlich begeben sich, wie zu den Zeiten des talorinischen Goldfiebers, Scharen von Abenteurern auf die Jagd nach Gold. Leute, die eine höhere Existenz hatten, und Halbwildnisse lassen ihre Heimat und ihre mit Mühe erorbene Habe im Stich, um die unglücklich mißgelungene Reise nach dem Goldland anzutreten. Auf selbstgekauften Kähnen, primitiven Segelbooten und Fischen, die als Baumstämme notwendig zusammengefügt sind, fahren sie auf der Lena ihrem Ziel entgegen; nur zu oft werden die armeneligen Fahrzeuge von den eisigen Flüssen zertrümmert.

Aber die Fahrt auf der Lena ist nicht die einzige Mühsal. Wenn sie glücklich an Land gelangen sind, müssen sie weiter durch die Züge wandern, da es eine andere Verbindung mit den Abgangsfeldern nicht gibt. Die Regierung hat wohl einige Provosts verankert in der Abfahrt, einen regelmäßigen Flugverkehr eingerichtet. Aber von der Bewirtung dieses Vorhabens kann vorläufig noch keine Rede sein, obwohl die Weise durch die Luft natürlich in weitest kürzester Zeit die Goldländer ans Ziel brächte. Heute noch müssen die Wanderer mit einigen Monaten rechnen, bis sie ans Ziel kommen.

„Nur fünf Pfund Gold graben und dann nach Hause“, das ist die übliche Parole dieser vom Goldhunger besessenen Leute. Der Fuhrmann durch die Taiga verlangt mehr, als Menschenkraft zu leisten vermögen, und vorzügliches Schiefer. Das Gold jedoch, die Einkünfte der Umgebung deuten seine Größe an, wenn sie sagen, daß er überhaupt kein Ende habe. Jeder Weg nach Etog führt durch das Gestrüpp, und im Frühling, wenn der Schnee zu schmelzen beginnt, legt jeder Schlamm dem wagemutigen Goldjäger furchtbare Hindernisse in den Weg. Wer am Tage nur fünf Kilometer vorwärtst, kommt freier als ein ausgehungertes Vieh. Die Anstrengungen des Fuhrmannes verbieten ohne weiteres weitere Anstrengungen der Fuhrmannsleute, und so hart der schimmliche Feind: der Hunger. Sie müssen von Gluk sagen, wenn es ihnen gelingt, ein Stück Wild zu erlegen, und rohes Fleisch ohne Salz zählt zu den Vordesserts. Nach den furchtbaren Anstrengungen gelingt es einigen wenigen, das gelobte Land der Träume zu erreichen.

Im Goldgebiet wohnen die Tungenen, ein uralter Stamm, der schon zur Zeit der großen sibirischen Wanderung dort geblieben hat. Die Tungenen sind schöne, gewandte und schlau Menschen, ausgezeichnete Jäger und vorzügliches Schiefer. Das Gold jedoch, an dem in ihrem Land Überfluß, sein soll, das Menschen aus den fernsten Gegenden heranzieht, dürfen sie nicht berühren. Sie werden es auch um keinen Preis versuchen, denn der Schattan, der Zauberer, hat es ihnen streng verboten. „Anfauber ist die Verhinderung des Goldes, und ewig verdammt soll sein, wer sich mit ihm beschmutzt“, sagt er, und sein Verbot wird heilig gehalten. Mit welcher Wut sitzen sich die Goldgräber auf die Schätze. Wenn einmal einer eine ergiebige Goldader entdeckt hat, dann stellen sich ihm neue Sorgen in den Weg: Wie schätze ich mich vor den Räubern, und wie bringe ich meine Beute

unverfehrt nach Hause? Denn der Rückweg ist noch tausendmal fürchterlicher als die erste Durchquerung der Taiga. Hebrall lauern Räuber auf die einhergehenden Karawanen, und jeder Hauch von Fische für den Rückweg mieten, aber auch sie kommen kaum in Wasser vorwärts, das zur Zeit der Schneeschmelze den Urmal in einen schlammigen Morast verwandelt. Tagesmärsche von einem bis zwei Kilometer sind Höchstleistungen. Viele lassen ihre Beute liegen und jagen sich in ihrer Verzweiflung eine Kugel in den Kopf, wenn sie sehen, daß sie nicht weiterkommen. Und ausgerittene Karawanen haben immerhin noch einige Aussicht, die Räuberei zu überleben. Man kann sich zwar einer Wache konzentrieren wegen die Todfeindschaft eines so allem entschlossenen Gefährten zu geben; aber immerhin erlaubt eine Reihe zu mehreren verbündete Drogen, auf eine Kälte und die Möglichkeit, den erlangenen Schatz auch wirklich zu genießen.

Nach dem Regenommer ein schöner Herbst? Die „Hundstage“, die mit dem 23. August zu Ende gehen, haben in diesem Jahre ihren Begriff alle Ehre gemacht — im umgekehrten Sinne! Und vom Sommer haben wir uns auch nur überzeugen können — im Kalender. Jetzt kommt die erfreuliche Meldung, daß der Herbst alles noch gut machen will. Ein Wetterumbruch mag zu prophezeien, daß die Witterung ausfallen könnte günstig sein. Wie auf den sehr frühem September 1925 ein besonders schöner September 1926 folgte, so würde es vielleicht auch diesmal geschehen. — Also: Vertrauen.

Schwieriger Name.

„Ich möchte gern ein paar Rosen haben“, sagt Frau Neureich. „Aber ich könnte Ihnen auch sehr schöne Chrysanthemen empfehlen“, meint die Verkäuferin. „Sehen Sie“, sagt Frau Neureich erleichtert, „die wollte ich auch eigentlich haben. Ich hab's nur nicht auszusprechen können.“

Läter, bisher jedoch ohne Erfolg. Wie bereits berichtet, wurde auf dem Fern-D-Bug Nr. 24 erst vor einigen Tagen in der Nähe von Boizenburg ein Attentat verübt. Wunden wurden auf die Schienen, die von dem Bahnhofsnummer der Lokomotive etwa 500 Meter mitgeschleppt wurden.

Geht Büdlinge!

Der hiesige Fischereidirektor F. Abbert schreibt hierzu folgendes:

Die neue Ernährungswissenschaft lehrt uns, daß in der menschlichen Nahrung zwei Stoffe vorhanden sein müssen, die

der menschliche Körper nicht bilden kann, die aber für die Erhaltung des Lebens notwendig sind. Diese Stoffe, die chemisch unbekannt sind, hat die Wissenschaft Vitamine genannt, und sie unterscheidet bisher von ihnen das Vitamin A und das Vitamin B. Das Vitamin A ist ein Wachstumsstoff von großer Bedeutung. Wir wissen heute, daß Kinder und junge Tiere im Wachstum zurückbleiben, wenn der ihnen gereichten Nahrung das Vitamin A fehlt. In der färslich vom Reichsgesundheitsamt herausgegebenen, von Prof. Dr. Scherer (Sonnburg) verfaßten Schrift: „Die Ernährung des Menschen“ befindet sich eine Vitamin-Tabelle, aus der sich ergibt, daß von den Produkten der Fischerei außer dem Scherbrun der fette Hering ganz besonders reich an Vitamin A ist.

Wir sollten dazu übergehen, den Kindern Büdlinge als vitaminhaltige Kost zu reichen. Es ist erstaunlich, wie gern kleine Kinder, die glücklicherweise noch nicht an den starken Fischgeschmack gewöhnt sind, unter dem der heutige Kautarmenisch leidet, fische überhaupt und insbesondere fettige Büdlinge essen. Wenn man bedenkt, daß man mit der Doreichung von Büdlingen für das Wachstum der Kinder ungefähr das gleiche erreicht, wie mit dem hoch immerhin sehr viel weniger angenehmen schmerzenden Scherbrun, so wird man vielleicht doch einen Versuch machen mit der neuen Kindererziehung, deren Ziel ist, nämlich die Beförderung des Wachstums der Kinder, man am schnellsten erreichen wird, wenn man ihnen Vit. A beibringt! Geht jedem Kind jeden Tag einen Büdling!

Holzversteigerung, Köplich

Dienstag, den 21. September kommen von 10 Uhr ab im Forsthaus Köplich meistbietend zum Angebot:
ca. 500 Kiefern mit 170 fm, geschält
ca. 420 rm Brennholz, dabei auch 2 m Längen
Näheres und Listen beim
Reutamt Burgkennig

Neueste Moden-Alben

Herbst- und Winter-Modelle
eingetroffen

Richard Arnold, Buchhandlg.

1/2 K 50,-
Kinderzeilung „Der kleine Coco“
oder „Pipi“ durchläßt Best gratis!



MARGARINE
Rama
butterfein
Das Allerbeste muß es sein:
Dann nimm ich Rama butterfein!

Fliegenfänger

wieder eingetroffen bei

Richard Arnold

Einem sehr gut erhaltenen, leichten
2" Ruhwagen

passend für Einspanner
zu verkaufen
Duislich, Rotta Hamburg, N. Sonntagstr. 16 a

Wer verkauft
Grundbesitz
einerl. weich. Art färbt od. ländl. auch
Geschäft od. Landwirtschafts-
angebot an
F. Wilhelm Darentzin,
N. Sonntagstr. 16 a

Pergamentpapier

empfehlen

Richard Arnold

Der größte Schlager!

LYON'S FRAUENWOCHE

(illustriert)

erscheint jeden Sonnabend
Abonnement 3 Monate nur M. 2.—
Neueste Moden für die Frau, den
Backfisch, das Kind;
Modernericht, Handarbeiten, Tante
Anna's Briefkasten
Roman: „Du bist meine Heimat“
von Hedwig Courts-Mahler
Abplattmuster, gr. Bog, Neuheit.
Zu beziehen durch alle Postanstalten,
Buchhandlungen, unsere Filialen

GUSTAV LYON
Berlin SO 16, Schmidstr. 19-20
Postcheckkonto: Berlin Nr. 897

Damen-Mäntel

Herbst- und Winter-Neuheiten

Wilhelm Weydanz

Zwangsversteigerung

Dienstag, den 7. September, nachm.
3 Uhr versteigere ich im Kemberg
(Schloßhaus)

1 Katerwagen
1 Vertikow
Kufmann, Gerichtsvollzieher i. A.

Empfehle prima
**Rind-, Kalb- und
Hammelfleisch**
sowie
frische Flecke
R. Krausemann

**Morgen früh
ab 7 Uhr
la. Speckkuchen**
Ernst Wend

**Kote Speise-Röhren
(halb lange Karotten)**
gute Speisekartoffeln
(Obenwalder Blanc)
verkauft von 1 Str. anwärts
Kühl, Renden 67

Pflaumen

hat noch abzugeben
Richter, Mittelstraße 1

Empfehle täglich frisch

**la. Fettsüßlinge
geräuch. Schellfisch**
ferner
**prima Matjesheringe
feinstes Speiseleindl**
Reinh. Hartmann

Krieger-Verein
Dienstag, den 7. Sept. 1/9
Uhr abends im Palmboom
Bersammlung
Um vollzähliges Erscheinen der Kameraden bittet
Der Vorstand.

Reichsbanner
Schwarz-Rot-Gold
Morgen Dienstag, den
7. d. Mts., abends 1/9 Uhr
Bersammlung
Vollzähliges Erscheinen ist Pflicht.
Der Vorstand.

Voranzeige Kraft- und Ringport-Klub „Eiche“ Wittenberg

Sonntag, den 12. September

Großer Ringkampfabend

im Hotel Blauer Hekt
u. a. Auftreten des Europameisters R. Hoffmann-Kemberg
Freunde und Gönner sind herzlich eingeladen.
Anfang 8 Uhr Die techn. Zeitung

Ich mache hierdurch bekannt, daß der Aufführer
Hermann Antisch, wohnhaft in Sackwitz, seines Reisepostens
entbunden ist und jetzt weder Ein- und Verkäufe abzu schließen
noch Gelder zu kassieren hat.

Gleichzeitig mache ich die Mitteilung, daß nunmehr der
Kaufmann Herr Otto Baefel

die Reisefähigkeit übernimmt, und ich bitte die Herren Landwirte,
Herrn Baefel volles Vertrauen entgegenbringen zu wollen.

Fa. Gustav Rosenthal, Kemberg

Getreide, Futtermittel, Düngemittel u. Samengroßhandlg.

Allen denen, die uns bei dem plötzlichen Heimgang
unseres lieben Entschlafenen ihre Teilnahme in Wort,
Schrift und Kranzpenden erwiesen haben, sagen wir
hiermit besten Dank.

Die trauernde Witwe
Fr. Wilhelmine Zachmann und Kinder

Danksagung.

Für die überaus reiche und innige Teilnahme,
welche uns beim Hinscheiden unseres lieben Ent-
schlafenen in so mannigfacher Weise zuteil geworden
ist, sowie für die reichen Kranzpenden und das Ge-
leit zur letzten Ruhestätte sagen wir allen Freunden,
Bekanntem und Verwandten herzlichsten Dank. Be-
sonders dem Militärverein Rotta für das Tragen zur
Grabstätte und die Trauermusik. Innigen Dank auch
Herrn Pfarrer Reichardt für die tröstlichen Worte am
Grabe, sowie Herrn Hauptlehrer Köchy nebst Schul-
kindern für den erhebenden Gesang

Gniest, den 3. September 1926.

Familie Meister